



Integration heißt: Ausbildung fördern, Arbeitsmarkt öffnen, Diskriminierung abbauen¹

Der Zugang zum Erwerbsleben ist ein wesentlicher Schlüssel für die Teilhabe an allen anderen Lebensbereichen, gesellschaftliche Integration ist ohne berufliche Integration nur schwer realisierbar.

1 Integration von Menschen mit Migrationshintergrund in den Arbeitsmarkt

Menschen mit Migrationshintergrund sind nach wie vor häufig als un- und angelernte Arbeitskräfte im produzierenden Gewerbe und im Dienstleistungsbereich (Gastronomie, Einzelhandel) beschäftigt. Durch den Strukturwandel der Wirtschaft sind die Arbeitsplätze in diesen Branchen in den letzten Jahren stark zurückgegangen.

In Arbeitsbereichen mit höherer oder hoher Qualifikation und steigenden Beschäftigtenzahlen gelingt es Menschen mit Migrationshintergrund noch zu wenig Fuß zu fassen: In Arbeitsbereichen wie dem Sozialwesen oder Erziehung und Unterricht sind sie deutlich unterrepräsentiert. Das gleiche gilt für das Gesundheitswesen, im Banken- und Versicherungsgewerbe sowie im öffentlichen Dienst.

Menschen mit Migrationshintergrund aus den ehemaligen Anwerbeländern haben überproportional oft einen niedrigen oder keinen Bildungs- bzw. Berufsabschluss. Arbeitslose mit türkischem Migrationshintergrund haben besonders häufig keinen beruflichen Abschluss.² Andererseits hat sich der Anteil der Akademiker bei den ausländischen Arbeitnehmer/innen in Baden-Württemberg in den letzten Jahren mehr als verdoppelt³ und ist das Qualifikationsniveau insgesamt gestiegen.

Ausländische Diplome und Abschlüsse werden oft nicht anerkannt, so dass die Betroffenen trotz vorhandener Qualifikation als unqualifiziert gelten. Bei Bewerber/innen von Leistungen nach SGB II haben immerhin 33 Prozent einen Abschluss der nicht an-

Herausgegeben von
Deutscher Caritasverband e.V.
Abteilung Soziales und Gesundheit
Referat Migration und Integration
Dr. Elke Tießler-Marenda
Stand: 7.4.2011

Kontakt:
Telefon-Durchwahl (07 61) 2 00-371
Elke Tießler-Marenda@caritas.de

Postfach 4 20, 79004 Freiburg i. Br.
Karlstraße 40, 79104 Freiburg i. Br.
Lorenz-Werthmann-Haus
Telefon-Zentrale (07 61) 2 00-0
Telefax (07 61) 2 00-7 33

erkannt wurde. Bei Migrant/innen aus Mittel- und Osteuropa einschließlich GUS sind es sogar fast die Hälfte.⁴ Es fehlen immer noch sinnvolle Konzepte, wie sich diese Qualifikationen nutzen lassen und wo eine Nachqualifizierung ansetzen kann.

In Deutschland gilt wie in wenigen anderen Ländern Europas, dass gering qualifizierte Menschen mit Migrationshintergrund trotz alledem überdurchschnittlich gut in den Arbeitsmarkt integriert sind. Gut- oder Hochqualifizierte haben entgegen dem sonstigen Trend hingegen schlechtere Perspektiven auf dem Arbeitsmarkt als Menschen ohne Migrationshintergrund. Ein Grund dafür ist, dass in Deutschland die Erwartung vorherrscht, dass Menschen mit Migrationshintergrund eher gering qualifiziert sind. Das demotiviert die Betroffenen und führt zur Abwanderung derjenigen mit guten Zukunftsperspektiven.⁵

Die Ausbildungschancen junger Ausländer/innen sind deutlich schlechter als die junger Deutscher.⁶ Ein Grund ist, dass sie mehr als doppelt so häufig die Schule ohne Abschluss verlassen (2009: 13,8 Prozent gegenüber 5,8 Prozent). Das genügt aber nicht als Erklärung. Auch ausländische Jugendliche mit Schulabschluss sind in der Berufsausbildung stark unterrepräsentiert.⁷ Selbst bei gleicher Qualifikation finden Jugendliche mit Migrationshintergrund wesentlich schlechter einen Ausbildungsplatz.⁸ Im Jahr 2009 war die Ausbildungsbeteiligungsquote junger Ausländer mit 31,4 Prozent nur etwa halb so hoch wie die der Deutschen (64,3 Prozent). Die deutlich niedrigere Ausbildungsbeteiligungsquote junger Ausländer/innen ist laut Berufsbildungsbericht der Bundesregierung nicht auf mangelndes Interesse seitens der Jugendlichen zurückzuführen.⁹ Nach allen neueren Untersuchungen spielen für die schlechte Ausbildungsbelegung Vorurteile und Diskriminierung eine wichtige Rolle.¹⁰

Auch beim Übergang in den Beruf gilt, dass Menschen mit erkennbarem Migrationshintergrund auch bei guter Qualifikation schlechtere Chancen haben. Auch das ist letztlich nur als Reaktion auf das Stereotyp des schlecht qualifizierten Migranten und durch Diskriminierung zu erklären.¹¹

Die Vergabe von Ausbildungs- oder Arbeitsplätzen läuft oft über informelle Netzwerke, für Menschen mit Migrationshintergrund sind sie der Hauptweg der Stellenfindung. Allerdings führt dies dazu, dass sie vorrangig in schlecht bezahlten, körperlich harten Bereichen zu finden sind, da in diesen Branchen Migrantennetzwerke bestehen. Der Zugang zu vielen anderen Berufsfeldern und Arbeitsstellen ist schwierig, weil den entsprechenden Netzwerken keine oder nur wenig Menschen mit Migrationshintergrund angehören, ihnen diese Netzwerke also nicht zur Verfügung stehen.¹²

2 Arbeitslosenquote

Menschen mit Migrationshintergrund stellen ca. 20 Prozent der Wohnbevölkerung Deutschlands, die knappe Hälfte sind Ausländer/innen (6,75 Millionen)¹³. Die Arbeitslosenquote von Ausländer/innen¹⁴ ist seit langem etwa doppelt so hoch wie bei Deutschen. Im März 2011 lag sie bei 15,4 Prozent. In einigen westdeutschen Städten¹⁵ sind der Anteil an der Bevölkerung und auch die Quote allerdings deutlich höher.

Die Mehrheit der SGB II-Leistungsbezieher/innen mit Migrationshintergrund stammt aus Osteuropa einschl. GUS und aus der Türkei, wobei die Hilfequote von Migrant/innen aus Osteuropa/GUS (einschließlich [Spät-]Aussiedler/innen) am höchsten ist, gefolgt von Migrant/innen aus der Türkei.¹⁶

3 Teilhabe von Menschen mit Migrationshintergrund an Fördermaßnahmen

Bei der Arbeitsförderung sind Menschen mit Migrationshintergrund solchen ohne Migrationshintergrund mehrheitlich formal gleichgestellt. In der Praxis lassen sich allerdings nur zwischen Deutschen ohne Migrationshintergrund und Eingebürgerten bzw. Spätaussiedler/innen keine bedeutsamen Unterschiede im Hinblick auf die durchschnittliche Häufigkeit einer Maßnahmezuweisung erkennen. Ausländische Arbeitslose nehmen hingegen seltener an arbeitsmarktpoli-

tischen Maßnahmen teil, obwohl sie wegen der höheren Quote einen höheren Bedarf hätten.¹⁷ Dieses Ergebnis beruht nachweislich nicht auf einer schlechteren Grundqualifikation der Betroffenen.¹⁸

Haben Menschen mit Migrationshintergrund an Maßnahmen teilgenommen, sind sie insgesamt ähnlich erfolgreich wie Deutsche ohne Migrationshintergrund.

Auf die konstant hohe Arbeitslosenquote bei Ausländer/innen hat die Arbeitsmarktpolitik zunehmend auch mit spezifischen Maßnahmen reagiert wie z.B.:

- Informations- und Beratungsnetzwerk „Integration durch Qualifizierung (IQ)“ (<http://www.intqua.de>)
- Berufsbezogene Sprachförderung: ESF-BAMF-Programm (<http://www.bamf.de>) und ergänzende berufsbezogene Sprachförderung im Rahmen arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen.

4 Zuwanderung in die Sozialsysteme?

Für Menschen mit Migrationshintergrund ist das Leben mit den Leistungen nach SGB II oder XII in Anbetracht der Lebenshaltungskosten in Deutschland genauso schwer (oder leicht?) wie für Menschen ohne Migrationshintergrund.

Bestimmte Ausländergruppen wie Asylbewerber/innen, Geduldete oder Bürgerkriegsflüchtlinge erhalten erst nach 1 Jahr Wartezeit einen nachrangigen Arbeitsmarktzugang. Zudem können sie nicht ohne weiteres bundesweit nach Arbeit suchen. Finden sie unter den erschwerten Bedingungen Arbeit, ist sie meist schlecht bezahlt und nicht auf Dauer angelegt.

Auf viele soziale Leistungen haben nur Ausländer/innen Anspruch, die sich voraussichtlich auf Dauer in Deutschland aufhalten. Asylbewerber/innen, Geduldete oder Bürgerkriegsflüchtlinge erhalten mindestens 4 Jahre – teilweise sogar jahrzehntelang – nur die im Vergleich zum SGB II um ca. 35 % darunterliegenden Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz.

5 Fazit

Die Gründe für Arbeitslosigkeit sind bei Menschen mit Migrationshintergrund noch vielfältiger als bei Deutschen ohne Migrationshintergrund. In der Diskussion und bei der Suche nach geeigneten Lösungen dürfen nicht monokausal persönliche Defizite für die schwierige Situation verantwortlich gemacht werden. Es gibt zweifellos derartige Defizite, insbesondere bei der beruflichen Qualifikation und bei der Sprachkompetenz. Hier kann und muss Förderung ansetzen. Daneben gilt es aber auch ausländerrechtliche Hürden, institutionelle Faktoren, strukturelle Defizite und Vorurteile wahrzunehmen und abzubauen.

Quellen:

<http://statistik.arbeitsagentur.de/>

<http://www.destatis.de/>

Beicht, Ursula/Granato, Mona, Ausbildungsplatzsuche: Geringere Chancen für jungen Frauen und Männer mit Migrationshintergrund, BiBB 15/10

Bundesministerium für Arbeit und Soziales (Hg.), Wirkungen des SGB II auf Personen mit Migrationshintergrund - Projekt Ila1, Berlin 2009

Bundesministerin für Bildung und Forschung (Hg.), Berufsbildungsbericht 2011, Berlin 2011

Drever, Anita/Spieß, Katharina, Bedeutung von Netzwerken bei der Stellenfindung von Migrant(inn)en, DIW Wochenbericht 21/2006

Deutscher Caritasverband (Hg.), Miteinander leben, Perspektiven des Deutscher Caritasverband zur Migrations- und Integrationspolitik, Grundlagen, Zentrale Botschaften, Erläuterungen, Freiburg 2008

- Engelmann, Bettina/Müller, Martina, Brain Waste - Die Anerkennung von ausländischen Qualifikationen in Deutschland, Augsburg 2007
- Flam, Helena, Migranten in Deutschland, Konstanz 2007
- Granato, Mona/Ulrich, Joachim Gerd, Also was soll ich noch machen, dass die mich nehmen? – Jugendliche mit Migrationshintergrund und ihre Ausbildungschancen, in: Kompetenzen stärken, Qualifikationen verbessern, Potentiale nutzen, Friedrich-Ebert-Stiftung (Hg.), Bonn 2006, S. 42 f
- Hönekopp, Elmar, Situation und Perspektiven von Migranten auf dem Arbeitsmarkt in Deutschland - Ein Problemaufriss in 14 Befunden, in: Nationaler Integrationsplan Arbeitsgruppe 3, Abschlussbericht Dokumentationsband, Berlin 2007
- Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (Hg.), Schwieriger Start für junge Türken, IAB Kurzbericht 19 v. 2.4.2006
- Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (Hg.), Verkehrte Welt – Spätaussiedler mit höheren Bildung sind öfter arbeitslos, IAB Kurzbericht 8 v. 2.4.2007
- Kaas, Leo/Manger Christian, Ethnic Diskrimination in Germany's Labour Market: A Field Experiment, IZA Discussion paper No. 4741
- Knuth, Matthias/Brussig, Martin, Zugewanderte und ihre Nachkommen in Hartz IV, in: Aus Politik und Zeitgeschichte - Beilage zur Wochenzeitung "Das Parlament" Nr. 48/2010, S. 26 ff.
- Liebig, Thomas/Widmaier, Sarah, Children of Immigrants in the Labour Markets of EU and OECD Countries OECD Social, Employment and Migration Working Papers 97/2009

Endnoten

- ¹ Deutscher Caritasverband (Hg.), Miteinander leben, Perspektiven des Deutscher Caritasverband zur Migrations- und Integrationspolitik, Grundlagen, Zentrale Botschaften, Erläuterungen, Freiburg 2008, S. 44 ff.
- ² Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS), Wirkungen des SGB II auf Personen mit Migrationshintergrund, Abschlussbericht □ Hauptband, Duisburg 2009, S. 60
- ³ Mehr ausländische Arbeitnehmer mit akademischem Abschluss, [^]<http://www.statistik-bw.de/Veroeffentl/Monatshefte/essay.asp?xYear=2010&xMonth=10&eNr=05>
- ⁴ BMAS (En. 16), S. 124 f.
- ⁵ http://www.oecd.org/document/63/0,3343,de_34968570_35008930_43880255_1_1_1_1,00.html; Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), Kurzbericht 8 v. 2.4.2007
- ⁶ Die Berufsbildungsstatistik erfasst lediglich die Staatsangehörigkeit und differenziert folglich nur zwischen Deutschen und Ausländer/innen.
- ⁷ BMBF, Berufsbildungsbericht 2011, Berlin 2011, S. 51
- ⁸ Beicht/Granato, Ausbildungsplatzsuche: Geringere Chancen für jungen Frauen und Männer mit Migrationshintergrund, Bundesinstitut für Berufsbildung (Hg.), BiBB-Report 15/2010; Granato/Ulrich, Also was soll ich noch machen, dass die mich nehmen? – Jugendliche mit Migrationshintergrund und ihre Ausbildungschancen, in: Kompetenzen stärken, Qualifikationen verbessern, Potentiale nutzen, Friedrich-Ebert-Stiftung (Hg.), Bonn 2006, S. 42 f
- ⁹ BMBF (En. 7), S. 52.
- ¹⁰ siehe En. 8.
- ¹¹ Flam, Migranten in Deutschland, S. 20 f., S. 203 ff.; Institut zur Zukunft der Arbeit (Hg.), IZA Discussion paper No. 4741
- ¹² Flam, Migranten in Deutschland, S. 127 f., 131 f; Drever/Spieß, Bedeutung von Netzwerken bei der Stellenfindung von Migrant(inn)en, DIW Wochenbericht 21/2006
- ¹³ Zahl der Ausländer gestiegen, Katholische Nachrichten-Agentur (KNA), Meldung v. 31.3.2011
- ¹⁴ Menschen mit Migrationshintergrund werden in der Arbeitsmarktstatistik derzeit noch nicht gesondert erfasst.
- ¹⁵ Jeder vierte Berliner mit ausländischen Wurzeln, Katholische Nachrichten-Agentur (KNA), Meldung v. 31.3.2011: Frankfurt am Main (über 40 Prozent), Stuttgart (38 Prozent), Köln (33 Prozent), Berlin (25 Prozent)
- ¹⁶ Knuth/Brussig, Zugewanderte und ihre Nachkommen in Hartz IV, APuZ 48/2010, S. 27 f., BMAS (Hg.), (En. 2), S. 14
- ¹⁷ BMAS (En. 2), S. 165
- ¹⁸ Knuth/Brussig, Zugewanderte und ihre Nachkommen in Hartz IV, APuZ 48/2010, S. 30; Flam (Hg.), Migranten in Deutschland, Konstanz 2007, S. 151 ff.; Hönekopp, Situation und Perspektiven von Migranten auf dem Arbeitsmarkt in Deutschland - Ein Problemaufriss in 14 Befunden, in: Nationaler Integrationsplan Arbeitsgruppe 3, Abschlussbericht Dokumentationsband, Berlin 2007